

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 139. Montag, den 19. Mai 1823.

Das Weilchen.

Der Unschuld winkt die Freude überall,
Der kindlich reine Sinn sieht alles schön.
Die Schwermuth nicht! Mit tiefer Her-
zensqual

Heißt sie am Schönsten dich vorübergehn. —
Die Freude sieht den Frühling blau und grün.
Thautropfen sind der Schwermuth Thränen
nur,

Der Freude aber Perlen; lieblich blüh'n
Der Unschuld alle Blumen auf der Flur.

Du walltest hinaus in das Blumengefeld,
Mit himmlischer Ruhe den Busen gefüllt,
Es blühten die Weilchen auf friedlicher Au'
Und funkelten alle im himmlischen Thau.

„Willkommen, willkommen! — so jubel-
test du —

„Es winkt mir der Westwind, sie nicken
mir zu!

„Sie lächeln und rufen: Du freundliches
Kind,

„Unschuldiges Mädchen, o pflück' uns ge-
schwund.“

Du bogest das Knie in das schwellende
Grün,
Und pflücktest die Weilchen mit zartem Bes-
mühn,

Und athmetest küssend den himmlischen Duft,
Froh, wie Marienlerchen in bläulicher
Luft. —

So sucht die Jugend Freuden. Hurtig
flieht

Im Bonnetaumel fort die goldne Zeit.
Der Herbst erscheint; die Weilchen sind
verblüht,

O Freundin! laß sie nimmer dir vergehn.
Es ist Verbrechen, diesen heil'gen Wahn
Nicht zu empfinden; ach! er ist so schön,
Und führet uns in's bess're Land hinan. —

Ich hab' ihn empfangen — nun bin ich
erwacht!

Die Sonne ging unter, es neigt sich die
Nacht,

Ich habe geliebet, ich habe gescherzt,
Mir blieb eine Wunde, die ewiglich schmerzt.
Da wölkt sich mit Trübe der Himmel im
Mai,

Mir sind jene Freuden der Jugend vorbei;
Es blicken die Weilchen mit Thränen mich an,
Und fragen: was hat man dir Jüngling
gethan?

Da weint Philomele, die Lerche im Blau,
Sie wirbelt wehmüthig, es dämmert die Au!
Es schwimmt mein Auge in Thränen so
schwer,

Es ist mir die herrlichste Schöpfung so leer.